

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 3
(Eigenes Haus.)

Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Sendungen werden nicht
rückgegeben, namentlich
Sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigen fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Postsparkassen-Konto 90836.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 3
(Eigenes Haus.)

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3-10
Halbjährig . . . K 6-10
Jahres . . . K 12-20
Für Gilti mit Zustellung ins
Haus:
Monatlich . . . K 1-10
Vierteljährig . . . K 3-
Halbjährig . . . K 6-
Jahres . . . K 12-
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 9.

Gilti, Donnerstag, 1. Februar 1906

31. Jahrgang.

Die Musterpatrioten.

Mit dankenswerter Aufrichtigkeit bekennen die Südslaven in diesen Tagen Farbe. Allen voran die Slovenen. Die slovenische Presse schwelgt geradezu in Hochverrat. Kein Schimpfwort ist zu niedrig, um nicht gegen Oesterreich in Anwendung gebracht zu werden und offen spricht man es aus, daß man mit Herz und Hand auf der Seite der südslavischen Brüder, der Serben und Bulgaren stehe, ja man geht so weit, in giftsprühenden Artikeln der slovenischen führenden Blätter Oesterreich Verderben und Schmach zu wünschen und von Serbien zu heischen, es möge alle Oesterreicher, die nicht Slaven sind, und es sind deren 20.000 im Lande, als Spione und lästige Ausländer aus dem Lande weisen.

Sind nette österreichische Landleute das! Und das sind die Musterpatrioten, auf die sich die österreichische Regierungslust als eine staats-erhaltende Partei stützt. Ja, die Regierung ist emsig bestrebt, das „Natiönchen“ großzuziehen und mit allen möglichen Mitteln aufzupäpeln.

Man tut in Wien sogar ein Uebrigcs, verbündet sich mit den slovenischen Musterpatrioten gegen die Grenzdeutschen und wütet gegen das eigene Fleisch. Und warum? Weil die slovenischen Politiker es bisher meisterlich verstanden haben, die Regierung hinter's Licht zu führen und das Doppelspiel, das man treibt, geheim zu halten. In Wien sind dieselben Slovenen, die sich in ihrer Heimat nach dem Südslavenreiche heifer schreien und sich die Finger wund schreiben in Verlästerungen und Beschimpfungen Oesterreichs, die getreuesten Patrioten, die in Speichelleckerei und wideriger Heuchelei das Menschenmögliche leisten. Der Balkankrieg mit Serbien hat den Heuchlern die Maske gelüftet. Man hat nun hoffentlich auch in Wien erkannt, daß die Brust dieser Musterpatrioten

einen Vulkan von Haß gegen Oesterreich birgt und welche Gefahr für den Gesamtstaat in den südslavischen Verschwörerspielen liegt. Und daß der Südlave vor keiner Tat zurückscheut, mit der ein Hindernis hinweggeräumt werden kann, das lehren wohl am besten die blutbesudelten Hände der serbischen Königsmörder, das lehren die viehischen Greuelthaten der bulgarischen Aufständischen, das lehren ferner die kroatische Presse und jene kroatischen Abgeordneten, die zur Zeit des Khuen-Hedervorg in wenig verblümter Form zu politischem Mordmord aufriefen und das lehrt auch der Fanatismus der slovenischen Presse.

Wenn noch Vernunft das Steuer des Staates lenkt, dann muß der Kurs des Staatsschiffes geändert werden. Dann muß die Regierung alles, was in ihren Kräften steht, dazu verwenden, vergangene Sünden wieder gut zu machen und das Deutschtum im Süden des Kaiserstaates zu kräftigen und zu stützen. Mit jeder deutschen Sprachinsel mehr, wird den Südslaven der Geschmach an österreichischen Gebietsstücken verleidet, wird ihnen der Bissen versalzen.

Die Politik der Unterstützung der Südslaven jedoch ist eine Politik des Selbstmordes. Hoffentlich gelangt man in Wien zu dieser Erkenntnis zu einer Zeit, da es noch nicht zu spät ist.

Nur serbischen Grenzsperr.

Der letzte Hofball wird dem serbischen Gesandten allerdings in keiner angenehmen Erinnerung bleiben, denn die Worte des Kaisers: „Ich finde, daß Ihre Regierung sich bei den Handelsvertragsverhandlungen unkorrekt benommen hat“, sind keineswegs schmeichelhaft gewesen und auf das Ansuchen des Gesandten um Aufklärung wurde ihm die Auskunft zuteil: „Man verhandelt nicht mit einem Staate, wenn man gegen ihn einen Geheimvertrag abgeschlossen hat.“

Nach diesem allerhöchsten Rüssel schlich der serbische Geschäftsträger mit hängenden Ohren auf dem spiegelglatten Parkett der Hofburg davon und es dürfte ihm der kleine Trost gewesen sein, daß er nicht der Einzige war, der sich nicht amüsierte. Es ist ihm ja auch nicht zu verdenken, wenn ihn die ganze „serbisch-bulgarisch-österreichische Schweinerei“ gründlich verdroß. Die Wurzel alles Übels war natürlich, wie überall, wenn in Mitteleuropa ein Schilobürgerstückchen ausgeführt wird, Graf Soluchowski. Warum mußte er aber auch gerade zur Zeit, als Serbien und Bulgarien hinter seinem Rücken ein Zollbündnis abschloß, ein politisches Mittagsschlafchen halten. Von Serbiens Seite war es direkt unanständig, einen derartigen Vertrag einer interessierten Macht wie Oesterreich geheim zu halten, und es ist besonders bezeichnend, daß in Belgrad selbst die Veröffentlichung durch die Vorlage in der bulgarischen Sobranje prinlich berührt hat, da man die löbliche Absicht hatte, den ganzen sauberen Vorgang erst nach dem Abschluß der Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich bekannt werden zu lassen. Eine derartige Handlungsweise würde im bürgerlichen Leben mit dem unschönen Ausdruck Betrug bezeichnet werden, beweist aber, wie gering eben die Herren Serben Soluchowskis staatsmännische Fähigkeiten einschätzen. Bei nur halbwegs energischem Vorgehen österreichischerseits hätten die überaus-ten Diplomaten gewiß klein beigeben müssen. Als man aber sah, daß Oesterreich nicht einmal auf der Lösung des serbisch-bulgarischen Geheimvertrages bestand, sondern in unglaublicher Schwäche sich zu Konzessionen bereit erklärte, wuchs ihnen der Kamm und sie begannen ein Spiel mit Oesterreich, daß man mit Frozelei bezeichnen kann. Statt dem Füllenlassen des Vertrages hatte Soluchowski seine Forderungen dahin ermäßigt, daß der serbisch-bulgarische Bündnisvertrag der Skupschina nicht vor Abschluß der Handelsverträge mit Oesterreich vorgelegt werden dürfe und ferner, daß Serbien jeder Abänderung, die von Seite Oesterreichs verlangt werden würde, zustimmt.

So unpolitisch, erstere Forderung abzulehnen, war man in Belgrad nicht, aber was hat das zu bedeuten, wenn man berenkt, daß man im ersten

Ueber Hypnose, Suggestion und ähnliche Erscheinungen.

In der letzten Zeit sind über Hypnose so zahlreiche Studien und Versuche, insbesondere in Frankreich, angestellt worden, daß unsere heutigen Kenntnisse über dieselbe ziemlich erschöpfend sind. Hypnose ist ein schlafähnlicher Zustand, in welchem der Mensch keinen persönlichen Willen mehr besitzt und von seiner Umgebung nichts wahrnimmt, er schläft; doch ist dieser Schlaf ein ganz anderer als der gewöhnliche Schlaf und unterscheidet sich von demselben hauptsächlich dadurch, daß der im hypnotisierten Schlaf Befindliche ihm erteilte — suggerierte — Aufträge auszuführen das Bestreben hat; weiter ist das Empfindungsvermögen auf ein Minimum beschränkt, so daß man im hypnotischen Schlaf Befindliche Personen stechen oder ihnen anderen Schmerz verursachen kann, ohne daß sie es fühlen. Die Hypnose ist schon seit den ältesten Zeiten bekannt, wie die Aussprüche des delphischen Orakels beweisen. In neuerer Zeit war es insbesondere Mesmer, geboren 1772, der die Hypnose zum Gegenstande eines eingehenden Studiums machte und darauf eine eigene auch Wahrheit und Dichtung bestehende Lehre aufbaute. Er fand, daß man für Hypnose geeignete Personen durch Streichen mit der Hand in diesen Zustand versetzen kann und daß sie in diesem Zustande ganz merkwürdige Eigenschaften zeigten; da er in dem

Streichen eine Ähnlichkeit mit der Herstellung von Magneten zu finden meinte, so nannte er diesen Zustand den tierischen Magnetismus. Mit demselben wollte er große Heilerfolge bei Krankheiten erzielen, insbesondere auf die Nerven beruhigend einwirken; aber auch andere geradezu wunderbare Kräfte sollte der tierische Magnetismus besitzen, so sollte man mit Hilfe desselben verschlossene Briefe lesen, die Zukunft vorhersehen und noch andere Dinge vollbringen können. Bei seinem Tode (1815) war seine Lehre, da sie die gehegten Hoffnungen nicht erfüllte, zum großen Teile wieder verlassen. Später fand man, daß das Streichen mit der Hand nicht notwendig sei, und daß das Fixieren, das heißt das längere starre Anschauen eines glänzenden Gegenstandes, z. B. geschliffenes Glas genüge, um die hierzu geeignete Person in den hypnotischen Zustand zu versetzen. Diese Methode wurde von herumreisenden Hypnotisatoren auch meistens für ihre Experimente angewendet. In letzter Zeit kam man darauf, daß in vielen Fällen der bloße Befehl zu schlafen genüge; in diesem Zustand sind die hypnotisierten Personen ein willenloses Werkzeug in der Hand ihres Hypnotiseurs und führen ihre erteilten Aufträge ohne Zögern aus. Es ist mitunter geradezu entsetzlich, wie solche hypnotisierten Personen wie Maschinen alles tun, was ihnen der Hypnotiseur befiehlt; sie reiten auf einem Sessel und behandel ihn wie ein Pferd, essen Zwiebel oder Zitronen für einen Apfel, wiegen ein Kind, benehmen sich wie ein 10jähriges

Kind und so weiter. Freilich muß zum Troste gesagt werden, daß nicht alle Personen und nicht alle im gleichen Maße hierzu empfänglich sind; ein fester Wille genügt gar oft, um nicht in den hypnotischen Schlaf zu fallen. Die körperliche Eignung hierzu ist in erster Reihe erforderlich und die zeigt sich insbesondere bei hysterischen oder nervenkranken Personen. Weiter haben jedoch zahlreiche Versuche ergeben, daß hypnotisierte Personen Aufträge nicht nur sogleich, sondern auch zu einer bestimmten, ihnen angegebenen auch längeren Zeit ausführen, und hat Herr Sanitätsrat Dr. Altschul in einem jüngst gehaltenen Vortrage eine große Zahl solcher Fälle aus seiner eigenen Praxis angeführt; es hat sich aber auch gezeigt, daß hypnotisierte Personen ihnen suggerierte Aufträge nicht ausführen haben, wenn dieselben nicht ganz ihrem Wesen und Charakter widersprechen; wenn daher französische Aerzte und Gerichtsbeamte behaupten, es hätten einzelne Personen Verbrechen begangen, die ihnen suggeriert worden waren, so können dies doch nur sehr vereinzelte Fälle sein.

Man hatte vom Hypnotismus als Heilmittel viel erwartet und insbesondere in Frankreich wurde er häufig angewendet und zahlreiche Versuche zu diesem Zwecke unternommen. Aber die Erwartungen haben sich nicht erfüllt; wohl kann man einem Kranken suggerieren, daß er keine Schmerzen zu fühlen habe und in der Hypnose auch schmerzlos Operationen vornehmen, aber dieses Mittel versagt bei öfterer Wiederholung. Heute ist die Hypnose

Schrecken bereit war, freiwillig auf die Union zu verzichten. Um den zweiten Teil suchte man sich durch einen Advokatenkiff herumzudrücken. Man setzte nämlich statt der Worte „Abänderungen, die Österreich verlangt“, die Klausel „welche die Natur der Handelsverträge mit Österreich erfordert.“ So schlau, um auf diesen Reim zu hüpfen, war sogar Graf Soluchowski und er versuchte es mit dem Schreckschuß einer diplomatischen Note. Da besann sich aber die serbische Regierung eines besseren und lehnte die österreichische Note barsch ab. Wie lächerlich es auch erscheint, daß das vertragsbrüchige Belgrader Königs- und Königinpaar von „Würde“ spricht, so muß doch zugegeben werden, daß Soluchowski diesen Faustschlag rechtlich verdient hat. Und so blieb ihm nichts anders übrig als der Abbruch der Handelsvertragsbeziehungen und dann mußte das liebe Vieh dran kommen.

Die ungarische Regierung hat eine Verordnung erlassen, durch welche unter Berufung auf den Veterinärvertrag die Einfuhr von Rindern, Ziegen und Schafen aus Serbien wegen Milzbrand und die Einfuhr von Schweinen dort wegen Schweinepest untersagt wird. Wegen unterlassener Anzeige dieser Seuchenfälle wurde ferner die Einfuhr frischen Fleisches aller dieser Tiere aus Serbien gleichfalls verboten. Die Verordnung ist den Grenzollkämtern telegraphisch mitgeteilt worden und trat sofort in Kraft.

Es bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, daß die armen Schweinchen, denen Herr Soluchowski so grausam die Pest andichtet, gesund und fröhlich die Welt angrünzen, und daß die Dackel, Lämmlein und Zicklein, die er mit Milzbrand und anderer Pestilenz, veterinärpolizeilich verfolgt, sich den Umständen entsprechend wohl befinden.

Diese ganze Maßregel beabsichtigt sichtlich nur den Herren Serben, deren idealer Lebenszweck zum größten Teile „Vorstevieh und Schweinespek“ ist, den Brotkorb höher zu hängen, und daß dies zum Teile erreicht werden wird, ist ja wahrscheinlich, denn die Ausfuhr Serbiens nach Österreich beträgt 60 Millionen, die Einfuhr aus Österreich nur 32 Millionen Kronen und das wird sich ja immerhin dann fühlbar machen, wenn am 1. März die Handelsverträge abgelaufen sein werden und der allgemeine Zolltarif in Kraft treten würde. Doch um auf besagte Hammel, Schafe und sonstiges Klein- und Rindvieh zurückzukommen, so ist diesen Geschöpfen dennoch kein ewiges Leben beschert, denn wenn ihnen auch die von Herrn Soluchowski erfundenen Krankheiten wenig anhaben und sie den Messern der österreichischen Schlächter entgangen sind, so werden sie auf dem Seewege nach Genua und Marseille verschifft und in Italien und in Frankreich verspeist werden, denn die serbische Regierung rechnete schon im Vorjahre mit der Grenzsperr im Norden und sicherte sich diese Märkte.

Herr von Soluchowski aber kann sich der beruhigenden Gewißheit hingeben, daß er die Interessen „Bulgariens“ sehr wacker vertreten hat, denn

als Heilmittel fast vollständig verlassen, um so mehr, als die Erfahrung gelehrt hat, daß zur Suggestion der hypnotische Schlaf nicht notwendig ist, und daß die Suggestion auch im wachen Zustande erfolgen kann: so wird jeder Arzt bestätigen, daß es ihm oft schon durch freundlichen Zuspruch gelungen ist, Schmerzen zu lindern.

Die Suggestion pflanzt sich auch von Person auf Person fort und wir haben gewiß schon alle die Bemerkung gemacht, daß ein Liebes, eine Arie, eine Redensart sich plötzlich in aller Leute Mund befindet, trotzdem es die größte Dummheit sein kann und sich jeder über dieselbe ärgert, aber sie geht doch von Mund zu Mund, ohne daß hierzu ein vernünftiger Grund vorhanden wäre; oft verbreitet sich eine durch nichts gerechtfertigte Furcht durch weite Bevölkerungsschichten wie eine Epidemie und umgekehrt wird oft ein Gegenstand ohne Berechtigung beliebt und jeder sucht ihn zu erwerben; hieher dürften auch vielleicht die zahlreichen Reklameannoncen zu rechnen sein, die schließlich doch Erfolg haben, sobald jedermann den Gegenstand kauft. Wenn es sich um ernste folgenschwere Ereignisse handelt, spricht man von geistigen Epidemien; solche hat die Geschichte mehrere zu verzeichnen und ich möchte hier als Beweis den Kinderkreuzzug vom Jahre 1212 anführen. Eine große Zahl, viele tausende, Kinder in Deutschland, Frankreich und auch anderen Ländern wurden plötzlich von dem Triebe erfaßt, das heilige Land zu erobern, welche Aufgabe sie angeblich nach einer

dieses pflückt mühelos die Früchte seiner Politik. Das Ansehen Österreichs hat nun aber auch gegenüber den Balkanstaaten eine gründliche Erschütterung erfahren.

Politische Rundschau.

Auswärtige Gerüchte. In diplomatischen Berliner Kreisen ist seit Sonnabend das Gerücht verbreitet, daß der Abbruch unserer diplomatischen Beziehungen zu Serbien bevorstehe und daß der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad abberufen werden solle. Man erinnert sich hierbei eines Wortes Bismarcks, der einmal gesagt hat, daß beinahe jedem Zollkriege der wirkliche Krieg folge. — In Belgrad wieder verlautet, einer aus Semlin stammenden Privatdepesche zufolge, Serbien, Bulgarien und Montenegro hätten mit Anlehnung an England ein Schutz- und Trugbündnis gegen Österreich-Ungarn abgeschlossen. Der ehemalige Minister Juzewitsch, der kürzlich in Cetinje weilte, habe die Mission gehabt, den Prinzen Mirko um Intervention bei dem ihm befreundeten König Eduard zu ersuchen. Es ist selbstverständlich, daß alle diese Nachrichten mit größter Reserve aufgenommen werden müssen.

Für alle Fälle gewappnet. „Das naroba“ zufolge steht die Mobilisierung des VIII. und IX. Armeekorps bevor. Diese Maßregel wird mit den Vorgängen auf dem Balkan in Verbindung gebracht. Bei den Prager Militärbehörden wird eifrig an dem Mobilisierungsbefehle und anderen militärischen Vorbereitungen gearbeitet. Damit hängt auch die Erhöhung des Gendarmeriekontingentes in Böhmen um 400 Mann zusammen.

Die amtliche Dementispritze. Der Militärkommandant von Zara, Feldmarschall-Deutnant Barešanin hat unerwartet plötzlich eine Reise nach Wien angetreten, wie amtlich verlautbart wird, um in Audienz beim Kaiser zu erscheinen. Die Regierung trägt merkwürdige Eile zur Schau, jeden Zusammenhang dieser Reise mit militärischen Maßnahmen im Südslavengebiet zu leugnen.

Der Zollkrieg ein Rohlfeser der Dynastie Karageorgiewitsch? Ein englisches Blatt brachte am Mittwoch aus Wien, und zwar in der täuschenden Form einer Information seitens des hiesigen Auswärtigen Amtes die Nachricht, daß man in Österreich „allgemein“ glaube, daß die Tage König Peters von Serbien gezählt seien, und die „österreichischen Autoritäten“ dessen gewiß seien, daß heute übers Jahr König Peter bereits wieder aus Serbien vertrieben sein werde. Die „österreichische Regierung“ wisse bestimmt, daß in Serbien eine neue Revolution im Anzuge sei und daß daselbst bereits eine starke Partei die Thronbesteigung eines „deutschen Prinzen“, nämlich des Prinzen Franz Josef von Battenberg, wünsche, der seit 1897 mit der Prinzessin Anna von Montenegro vermählt ist. Aus diesem Grunde hat auch — so schließt das englische Blatt — die österreichische Regierung alles aufgeboten, um den

Zollkrieg mit Serbien zu vermeiden, durch den selbstverständlich die in Serbien gegen Österreich bestehende feindselige Stimmung noch verschärft werden müsse. Andererseits erklärt es sich nun, warum König Peter den Zollkrieg herbeiführte. Er soll ihm als Mittel dienen, die schwankenden Sympathien der Serben zu festigen und überdies soll die „südslawische Idee“ die Serben von innerpolitischen Dingen ablenken.

Magyaren und Südslaven haben sich gefunden. Der „Novi List“ bringt eine längere Unterredung mit dem Grafen Apponyi, in der sich der Graf über die nationale Situation in Kroatien und Dalmatien ausführlich verbreitete. Er erörterte auch die Notwendigkeit eines Einverständnisses der Kroaten mit den neuen Vorschlägen der ungarischen Koalition in bezug auf den nationalen Kampf. Auch über den serbisch-bulgarischen Zollbund äußerte sich der ungarische Führer, indem er betonte, daß die Zollunion sowohl von Kroaten als auch von Magyaren sympathisch begrüßt werde.

Die Slowenen und der Zollkrieg mit Serbien. Der „Slovenski Narod“ bringt abermals einen flammenden Leitartikel in der Angelegenheit des Zollkrieges mit Serbien. Der Artikel ist aus Belgrad abdatiert und trägt die Marke eines bekannten Slowenen. In diesen Artikeln werden die Forderungen Österreichs als impertinente bezeichnet und der österreichischen Regierung der Vorwurf gemacht, unehrliche und ungesegnete Mittel zur Anwendung gebracht zu haben. Der Artikelschreiber fordert die serbische Regierung auf, sie möge alle Handelsagenten deutschösterreichischer Firmen aus dem Lande weisen. Der Artikel schließt mit folgender Verherrlichung der südslawischen Idee: „Die Herren auf dem Wiener Ballplatz haben noch das Wenige verspielt, was sie bisher hatten, denn von nun an werden Serben und Bulgaren als ihren größten Feind Österreich-Ungarn betrachten und sie werden auch danach handeln. Die Idee des südslawischen Bundes (die politische Vereinigung der Serben, Bulgaren, Kroaten und Slowenen) ist schon heute nicht mehr ein leeres Phantom und Ideal einzelner — es nähert sich immer mehr seiner Verwirklichung.“

Eine serbische Stimme. Die Belgrader „Politika“ schreibt: „Infolge unseres Kampfes, des Zollkrieges mit Österreich-Ungarn, hat sich auch unser Ansehen unter den übrigen südslawischen Nationen, den Kroaten und Slowenen, gehoben. Die Kroaten und Slowenen haben erkannt, daß Serbien einen Kampf um die Freiheit und Loslösung vom österreichischen Einflusse führe, und begrüßen diese Erkenntnis mit großer Begeisterung.“

Aus Stadt und Land.

Giltier Gemeinderat.

Am Samstag den 3. Febr. 1906 um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Ge-

freilich unrichtigen Auslegung einer Bibelstelle lösen sollte; sie formten sich in großen Scharen, ließen sich weder durch Bitten noch durch Drohungen ihrer Angehörigen abhalten, sie entliefen dem Vaterhause und die mit Gewalt zurückgehalten wurden, wurden traurig, siechten hin und starben. Die Knaben, die ausgezogen waren, gingen fast alle sehr bald durch Hunger, Frost oder durch Strapazen elend zugrunde; tausende starben schon während des Überganges über die Alpen, andere gerieten in Gefangenschaft und fast keiner kehrte zurück. Nicht den geringsten Erfolg hatte dieser Kinderkreuzzug.

Solcher geistiger Epidemien kennt die Geschichte eine ganze Reihe und als eine solche möchte ich auch die Geisterklopferei, Geisterseherei, das Tischrücken, das Hypnotisieren und das Geisterzitiieren bezeichnen, das besonders vor mehreren Jahren tausende von Familien in Deutschland erfaßte und gar manches Unheil nach sich zog; überall wurde dieses Thema besprochen, alle möglichen Geister erschienen und über ihr Erscheinen und ihre Aussprüche wurde eingehende, oft stenographische Berichte veröffentlicht.

Was macht nervös? In der „Deutschen Revue“ gibt Prof. Thomsen in Bonn Antwort auf diese Frage, die wohl jeden im modernen Leben lebenden Menschen interessiert. Thomsen wendet sich gegen die Annahme, daß starke

Arbeitsbetätigung an sich nervös mache. Die Ursachen der Neurasthenie (Nervosität) seien vielmehr durch besondere Bedingungen, unter denen die geistige Arbeit vor sich geht, zu erklären. Neurasthenisch wird der Kopfarbeiter, wenn seine Arbeit allzu unruhig ist und ihren Gegenstand allzu oft wechselt, oder wenn sie im Gegenteil gar zu ermüdend einseitig ist, oder wenn sie unter dem Druck psychischer Depression vor sich geht. Das aufgeregte moderne Leben und seine böllische Erfindung, das Telephon, sind der geistigen Konzentration des Kopfarbeiters nicht eben zuträglich. Andererseits verurteilt der heutzutage wesentlich verschärfte Kampf ums Dasein so manchen lebenslänglich zum Treimbühler und sorgt überdies reichlich für schädliche Gemütsregungen. Diese Umstände dürften die größere Nervosität unserer Zeit verschulden; eine Tatsache, die übrigens noch nicht statistisch erwiesen ist. Gegenmaßregeln müssen natürlich die Ursachen auszurotten suchen. In erster Linie müßte irgendwie verhindert werden, daß erblich belastete Personen mit einander Kinder zeugen. Das wäre eine vorbeugende Maßregel, deren Ausführung eine schwere Pflicht der Gesellschaft ist. Der einzelne aber sollte nach der Möglichkeit trachten, in seiner geistigen Arbeit das richtige Mittelmaß zwischen Abwechslung und Ruhe zu erringen. Nicht die Geistesarbeit an und für sich schadet den Nerven, sondern die sozialen Bedingungen, unter denen sie heute krankt wie jede Arbeit.

meindeausschuß-Sitzung mit folgender Tagesordnung statt.

Nach Mitteilung der Einkünfte:

Berichte des Rechtsausschusses über ein Ansuchen der Maria Supanz um Zuerkennung des Heimatsrechtes in der Stadt Gills.

Bericht des Bauausschusses über: 1. einen Amtsvortrag wegen Festsetzung einiger Baulinien in verschiedenen Stadtteilen. 2. eine Eingabe des städtischen Gaswerkes wegen Erhöhung des Gaspreises für die Straßenlaternen in der Umgebung Gills und 3. eine Eingabe der kaufmännischen Fortbildungsschule in Gills um Ueberlassung der Schulräumlichkeiten nebst Beleuchtung und Heizung für das Jahr 1906.

Bericht des Finanzausschusses über die Monturspauischal-Abrechnung der städtischen Sicherheitswache für das Jahr 1905 und eine Eingabe des Rudolf Exner um Flüssigmachung des auf die beim Schulbaue geleisteten Ueberstunden entfallenden Betrages.

Bericht des Friedhof-Ausschusses über ein Ansuchen des Friedhofsgärtners Bartlmä Jarischnigg um Bewilligung einer Geldunterstützung.

Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

Sektion Gills des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines. Am 29. Jänner d. J. wurde unter reger Beteiligung von Seite der Mitglieder die Jahresversammlung abgehalten. Aus dem vom Schriftführer, Lehrer Porische, vorgelesenen Jahresberichte entnehmen wir, daß die Mitgliederzahl auf 94 gestiegen ist, die höchste Ziffer seit der Gründung der Sektion im Jahre 1884. Im abgelaufenen Vereinsjahre wurde ein Schirnbau im Logartale durchgeführt, es wurden die Wege der Sektion in den Samntaler Alpen ausgebessert und Markierungen vorgenommen und ergänzt, ein Brunnen im Touristenhause im Logartale geschlagen u. s. w. Die Hütten der Sektion erfreuten sich eines guten Besuches; das bequem eingerichtete und gut bewirtschaftete Touristenhaus im Logartale wurde von rund 500 Personen, die Ostseehütte, welche vom 9. Juli bis 20. September bewirtschaftet war, von rund 300 Personen besucht. Die Koroschihütte wurde wieder mit Proviant versehen. Während der Sommermonate wurden von der Sektion mehrere Ausflüge in die prächtige Umgebung Gills veranstaltet, darunter einer auf die Praxbergalpe, einer auf den Ursulaberg und einer nach Gairach. An einem Vereinsabende hielt das Sektionsmitglied Dr. Gradecky einen interessanten Vortrag über das Arbeitsgebiet der Sektion, die Samntaler Alpen, begleitet mit Lichtbildern nach Aufnahmen des Mitgliedes Hausbaum. Der zahlreich von Sektionsmitgliedern und Gästen besuchte Abend verlief sehr unterhaltend, und trugen die Gills Schrammeln zum Gelingen wesentlich bei. Leider ließ es auch von dem um die Interessen der Sektion sehr verdienten Mitgliede, Dr. Gradecky, Abschied nehmen, da er nach Klagenfurt übersetzt wurde. Zu Weihnachten unternahmen zwei Ausflugsmitglieder einen Ausflug in das Logartale und fanden in dem Touristenhause prächtige Unterkunft. Ein von der Sektion an die Südbahn gerichtetes Gesuch um Fahrpreismäßigungen für die Mitglieder wurde leider abgewiesen. Dagegen scheint ein Ansuchen an die Post- und Telegraphendirektion in Graz um Einführung einer Fahrpost von Laufen nach Sulzbach, Errichtung einer Postablage im Touristenhause im Logartale von und Telegraphenstationen in Laufen, Deutsch und Sulzbach von Erfolg begleitet zu sein, da bereits Erhebungen eingeleitet wurden. Durch diese postalischen Verbindungen würde nicht nur der Fremdenverkehr in den schönen Samntaler Alpen bedeutend gehoben werden, sondern es wäre auch eine Wohltat für die Bevölkerung der betreffenden Orte, wenn sie den Verkehrszentren näher gerückt würden. Berechtigten Unmut rief die Mitteilung hervor, daß der slowenische Alpenverein sich den von der Sektion seit einer Reihe von Jahren mit großem Kostenaufwande erhaltenen Weg auf den Steiner Sattel aneignete und hiezu noch von dem steiermärkischen Landtage und der steiermärkischen Sparkasse mit bedeutenden Summen unterstützt wurde. Der Bericht des Zahlmeisters wurde mit Befriedigung entgegengenommen; das Vereinsjahr wurde mit einem kleinen Rußenerüberschusse bechlossen und nach Prüfung der Rechnung dem Zahlmeister die Entlastung erteilt. Der Ausschuss erledigte die Geschäfte der Sektion in 9 Sitzungen. Der Mitgliederbeitrag wurde wie in den Vorjahren mit 10 K für das Vereinsjahr

festgesetzt. Bei der Wahl des Ausschusses wurden die bisherigen Mitglieder wieder- und statt des ausgeschiedenen Dr. Gradecky der k. k. Auskultant Georg Skoberne neu gewählt; sämtliche gewählte Mitglieder nahmen die auf sie gefallene Wahl an. Die Jahresversammlung gab dem Ausschusse ihre Wünsche über die zu entwickelnde Geschäftstätigkeit bekannt. Sehr lebhaft gestaltete sich der letzte Punkt der Tagesordnung, Anträge betreffend. Zum Schlusse sei noch mitgeteilt, daß im Monate Februar ein Lichtbilderabend veranstaltet wird und daß für die nächste Zeit noch einige solcher Vorführungen gesichert sind.

Gills Turnverein. (Zum Narrenabend.) Se. närrische Hoheit Prinz Karneval hat heuer in Gills seinen Einzug nicht mit dem Gepränge gehalten wie in anderen Jahren. Die Räumlichkeiten, die seine Herrlichkeit empfangen sollten, sind beschränkt. Trotzdem sind sie bislang hinreichend gewesen, im kleinen Rahmen ihm die Ehre angedeihen zu lassen, die seine erhabene Narrenwürde von den Faschingskindern fordert. Der Glanzpunkt der Veranstaltungen ihm zu Ehren aber soll der Narrenabend des Turnvereines sein. In sämtlichen unteren Räumlichkeiten des Hotels „Stadt Wien“ soll sich am Faschingdienstag ein Leben entwickeln, das alles aufbietet, was die heurige Saison zu bieten imstande ist. Herzlich willkommen sind daher Masken jeder Art, die dem Prinzen Karneval ihre Huldigung in irgendwelcher Weise bekunden wollen. Ein besonderes Gepräge dem Narrenfeste zu geben, haben sich die Turnvereinsmitglieder selbst zur Aufgabe gemacht. Mehrere komische Gruppenvorführungen, abwechselnd mit beweglichem Tanz, sollen des Prinzen letzten Abend heiter und froh gestalten. Schon hat sich eine Gruppe von Zigeunern aus dem fersten europäischen Osten angemeldet, ihre bunten Tänze aufzuführen. Aus der Metropole unseres Reiches, wo der Kampf in jeder Art, politisch und unpolitisch, im Genre Ring- und Faustkampf geführt wird, wo der Kampf um die Weltmeisterschaft im Ringen die seligen Gemüter in Aufregung brachte, hat sich ein Trupp Ringkämpfer angemeldet, um dem Gills p. t. Publikum seine Proben antiker Kraft und Gewandtheit zu zeigen. Aus dem großen Zirkus „Polulu-Haitschance“, dem größten Vergnügungszelte der Japaner, sind mehrere Kautschuk-Clowns entsprungen, die aus Unmut über ihren Direktor, der ihnen nur russisches Kleingeld und keine Rubel geben wollte, nun in Europa ein Zelt ihrer gymnastischen Tätigkeit aufschlagen wollen. Es ist ein großer Gedanke von ihnen gewesen, Gills als Ausgangspunkt ihrer Tournee durch Europa zu wählen. Auch mehrere Schwiagemütter gutartiger Natur, die das Tanzen nicht lassen können, werden sich mit einem Reigen einstellen. Prinz Karneval hat den Wunsch ausgesprochen, recht viele seiner Verehrer um sich versammelt zu sehen. Deshalb hat er sich auch ausdrücklich verboten, daß man besondere Einladungen in der Stadt ergehen lasse zu seinem Narren-Abend. Und so hat sich der große Faschingsrat des Turnvereines veranlaßt gesehen, seinem hohen Willen getreulich nachzukommen und es zu unterlassen, Einladungen auszusenden. Spezielle Einladungen ergehen also nicht. Was nötig ist zu wissen, das werden die Maueranschläge anzeigen, die an allen Ecken der Stadt in den bunten Faschingsfarben angebracht werden.

Theaternachricht. Die nächsten Vorstellungen finden Freitag den 2. und Sonntag den 4. Februar statt. Zur Aufführung gelangen die Operetten: „Frühlingslust“ und „Voccaccio“. Beide Vorstellungen beginnen um 6 Uhr abends. Durch das Auftreten der neuengagierten Operettensängerin Albine Thon dürften die beiden Abende erhöhtes Interesse finden. Der weitere Spielplan ist: Dienstag den 6. Febr.: „Sein Prinzgehen“, Samstag den 10. Febr.: „Der Privatdozent“.

Von der Südbahn. Wie uns das Betriebsinspektorat der Südbahn in Graz mitteilt, werden vom 29. d. M. an Frachtgüter nach Triest-Südbahn, Triest k. k. Staatsbahn, Triest-Freibahnen-Bahnhof sowie Triest-Freibahnen-Südbahn und Triest-Freibahnen-Staatsbahn mit Ausnahme von Schnitz- und Langholzsendungen nach Triest-Südbahn und Triest k. k. Staatsbahn wieder unbeschränkt aufgenommen und weiterbefördert.

Ernennung im politischen Dienste. Herr Oberkommisär Erwin Pracht, Edler von Thalfeld wurde zum Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Liezen ernannt.

Schützenkränzchen. Die Schützenrunde des Deutschösterreichischen Gehilfenverbandes veranstaltet am Sonnabend den 10. Februar in sämtlichen Räumen des Gasthofs „Stern“ ein Schützenkränzchen. Das Reinertragnis fließt völkischen Zwecken zu. Trachten sind erwünscht.

Holzversteigerung. Am Sonntag den 4. Februar um 11 Uhr vormittag gelangt das im Stadipark lagernde Holz und zwar 30 Klafter Buchenschnittholz, 10 Kl. Prügelholz und 18 Kl. Kaskienholz zur Versteigerung. Die Zusammenkunft findet um 11 Uhr beim Wetterhäuschen statt.

Kränzchen des Schuhmacher Rohstoffvereines. Am Sonntag veranstaltete der Schuhmacher Rohstoffverein in den Räumlichkeiten des Hotel Post ein Kränzchen, welches einen sehr schönen Verlauf nahm. Der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig. Es waren alle Schichten des Gewerbestandes und der Bürgerschaft überhaupt vertreten. Unter den Anwesenden bemerkten wir auch den Bürgermeister Herrn Julius Rafsch. Die Tanzmusik wurde von der Gills Musikvereinskappe in gewohnter musterbildiger Weise besorgt. Den Tanz eröffneten Herr Findeisen mit Frau Schidlo und die Herren Mohr, Matisek, Potnik und Berna mit ihren Frauen. Herr Findeisen leitete mit besonderer Umsicht die Reigenstänze. Der materielle Erfolg war ebenfalls ein sehr hübscher und es wurde die aufgewendete Mühe des Festausschusses durch einen namhaften Betrag, der der Vereinskasse zufließt, reichlich gelohnt.

Hausbälle. Am Donnerstag den 1. Februar finden Hausbälle im Gasthof „Stern“ und in jenem des Herrn Franz Vollgauer statt.

Gegen den § 111 a. b. G. B. Wir machen hienur nochmals auf den in unserer Schriftleitung aufliegenden Unterschriftbogen zur Petition des Vereines katholisch geschiedener Eheleute aufmerksam. Jeder freiwillig Denkende sollte es als seine Pflicht erachten, das Unternehmen des genannten Vereines zu unterstützen.

Vom Finanzdienste. Der Finanzkonzeptpraktikant Dr. Julius Rainer wurde von der Finanzlandesdirektion zur Gefällsabteilung nach Marburg und der Finanzkonzeptpraktikant Dr. Gustav Sinnhuber von Marburg zur Finanzlandesdirektion nach Graz versetzt. Weiters wurden versetzt: der Oberrezipient Max Seemann von Luffer nach Marburg I, die Rezipienten Ludwig Perneq von St. Marein bei Erlachstein nach Luffer, Valentin Berlic von Rann nach Leskoveh, Franz Nachberger von Leskoveh nach Rann, Johann Paschon von Radkersburg nach Pettau, Martin Plancic von Gonobitz nach St. Marein bei Erlachstein und Josef Volasfel von Marburg I nach Gills; ferner die Steuereinnahmer Franz Bartoschek vom Steueramte in Mahrenberg zum Steueramte in Murau, Benzel Horak vom Steueramte in Gonobitz zum Steueramte in W.-Fristitz und Alex. Otto vom Steueramte in Drachenburg zum Steueramte in Gonobitz.

Hauptfeste. Durch eine Kundmachung der Statthalerei vom Jänner 1906 wurde die diesjährige Hauptfeststellung an folgenden Tagen festgesetzt: am 7., 9. und 10. April, in Marburg (Umgebung) am 11., 17., 18., 19., 20. und 21. April, in Windisch Feistritz am 25., 26. und 27. April, in Marburg (Stadt) am 23. und 24. April, in St. Leonhard am 28. und 30. April, in Gonobitz am 1., 2. und 3. März, in Oberradkersburg am 5. und 6. März, in Lutzenberg am 7. und 8. März, in Friedau am 9. und 10. März, in Pettau (Stadt) am 12. März, in Pettau (Umgebung) am 13., 14., 15., 16. und 17. März, in Rohitsch am 22. und 23. März, in St. Marein am 20. und 21. März, in Luffer am 30. und 31. März, in Gills (Stadt) am 29. März, in Gills (Umgebung) am 24., 26., 27. und 28. März, in Rann am 4., 5. und 6. April, in Drachenburg am 9., 10. und 11. April, in Lichtenwald am 2. und 3. April, in Franz am 17. und 18. April, in Praxberg am 20. und 21. April, in Schönstein am 23. und 24. April, in Windischgraz am 25. und 26. April und in Mahrenberg am 28. und 30. April.

Eine Preßklage. Nach der Meldung der „Domovina“ vom 26. Jänner soll in der Schriftleitung der Domovina und in der Privatwohnung des verantwortlichen Schriftleiters und Herausgebers der Domovina, Valentin Spindler eine Hausdurchsuchung stattgefunden haben. Es soll die Voruntersuchung gegen Valentin Spindler wegen Vergehens der Ehrenbeleidigung

eingeleitet worden sein, weil dieser in der Folge 1 der Domovina vom 3. Jänner 1906 den Landesgerichtsrat Drogat in Littenberg in einem Artikel mit der Aufschrift „Jutomer“ beleidigte. Spindler erklärt, daß er sich vor der Preßklage nicht fürchte. Dazu bemerken wir, daß wir uns wundern, daß die Staatsbehörde den ungerechterweise angegriffenen Richtern — wir verweisen auf den Fall Salmić, wo die Domovina einen Gerichtsbeamten des ungesetzmäßigen Vorgehens und der Lüge bezichtigte — so wenig Schutz angedeihen läßt.

Unsere Post. In letzter Zeit haben sich die Fälle gehäuft, daß von uns mit der Post ausgegebene Blätter nicht in die Hände unserer Bezieger gelangten. Selbst als wir auf Reklamationen hin ein zweites und drittes Blatt sandten, geriet dasselbe auf dem Postwege in Verlust. Dies und der Umstand, daß sehr oft Briefe, die für uns bestimmt sind, in fremde Postfächer verteilt werden, hat unsere Geduld erschöpft und wir fordern ganz entschieden die Abstellung der Ungehörigkeiten, umso mehr, da wir in denselben den Ausfluß slovenisch-nationaler Geschäftigkeiten der Narodni dom Geher erblicken müssen. Wir werden in dieser Ansicht durch einen Vorfall der jüngsten Tage bestärkt. Ein Brief, der die Adresse „Photograf Aleš“ trug, wurde zuerst dem slovenischen Photographen Pid bestellt, der ihn natürlich auch öffnete. Allerdings trug der Brief auch die nähere Bezeichnung „Wolaunplatz“, allein nachdem er ausdrücklich auf den Namen „Aleš“ lautete, konnte daraus nicht das Recht abgeleitet werden, ihn dem Slovenen Pid zuzuschicken. Jedenfalls erscheint ein solches Vorgehen höchst merkwürdig.

Vom Schlitten niedergestoßen und überfahren. Sonntag vormittag um 1/10 Uhr wurde der Landmann Michael Kováč aus Lopata von dem Schlitten des Dr. Deško niedergestoßen und überfahren. Der bejahrte Mann fiel auf das Gesicht, aus dem sofort aus mehreren Wunden das Blut rann, auch gingen die Pferde über ihn hinweg, wobei er durch Huftritte am Beine verletzt und seine Kleider zerfetzt wurden. Der Vorfall hatte viele Zuschauer, die sich gegen den unvorsichtigen Rosselenker in Vermischungen ergingen. Der Bauer selbst erklärt, daß er von dem zu schnell fahrenden Schlitten niedergestoßen worden sei, ohne daß er durch einen Zuruf auf die ihm drohende Gefahr aufmerksam gemacht worden wäre.

Edwin Krizan in Gili. Am Sonntag hielt Edwin Krizan, der namhafte Führer der slovenischen Sozialdemokraten Krains, im Gasthause „Zur grünen Wiefe“ eine Wahrechtsversammlung ab, die von 80 Versammlungsteilnehmern besucht war, unter welchen sich auch der Obmann des Giliier slovenisch-nationalen Arbeitervereines Nebel mit zehn Vereinsmitgliedern befand. Den Vorsitz hatte der Genosse Majcen inne. Es wurde nur deutsch referiert. Krizan ist ein Mann, der das Instrument der deutschen Sprache meisterhaft beherrscht; auch kommt seiner Rede ein machtvolleres Organ zu flotten. Er trug seine Sache mit großer Leidenschaftlichkeit vor. Die ägende Laune, die er über die großslovenischen und südslavischen Pläne ausgoß und die verbende Kraft, die seiner Rede innewohnt, läßt es begreiflich erscheinen, warum dieser Mann von den Slovenischnationalen beider Schattierungen in gleichem Maße gehaßt — wie gefürchtet wird. Die Versammlung verlief ohne Zwischenfall.

Die gefährliche Drohung. Am heiligen Abend lehrte der Grundbesitzersohn Johann Derstvensek aus Brezje bei Lichtenwald aus der Strafanstalt Gradiška, wo er eine 13 monatige Kerkerhaft verbüßt hatte in seine Heimat zurück. Sein Bruder nahm ihn zwar auf, ließ ihn aber nicht im Wohnzimmer schlafen, da er voll jener kleiner Schmarozertierchen war, die empfindliches Jucken vorzuziehen und sagte ihm, er solle, bis er die Dinger los habe, im Laub schlafen. Darüber wurde Derstvensek so wild, daß er drohte, er werde alles anzünden. Das ganze Dorf geriet darüber in Aufregung, da man ihn als gewalttätigen Menschen kannte, dem alles zuzutrauen sei. Als man ihn verhaftete, sagte er, er habe damit nur sagen wollen, daß er das Ungeziefer anzünden werde. Diese Ausrede half ihm aber nichts, ebenso wenig half es ihm, daß er bei der dieser Tage durchgeführten Hauptverhandlung dadurch die Milde der Richter zu erwecken suchte, daß er sich zweimal auf den Boden warf. Er wurde zu 15 Monaten schweren und verschärften Kerker verurteilt.

Der Stajerc. Die erfreulich wachsende Verbreitung des „Stajerc“ ist den Perovolen ein Dorn im Auge. Die pervovalisch-kerikalischen Blätter jammern über seine Verbreitung, die sie besonders im Giliier Bezirke sehr schmerzhaft empfinden. Auch im Marburger Bezirke nimmt seine Verbreitung außerordentlich zu. Wie uns mitgeteilt wird, haben in Marburg die Verschleißstellen die Anzahl der bestellten Exemplare bedeutend erhöht. Die allgemeine Zunahme an Einzel-Abnehmern ist gerade in diesem Jahre eine große. Das Volk beginnt den Wert seines ehrlichen Führers, des „Stajerc“ immer mehr einzusehen und tritt begeistert für die Sache des „Stajerc“ ein. Es gibt fast kein Dörfchen mehr, wo sich nicht eine „Stajerc“-Gemeinde befindet oder wenigstens im Entstehen begriffen ist. Die Perovolenführer verlieren täglich an Boden. Auch in Kärnten ist die Beliebtheit des „Stajerc“ eine großartige geworden und verdrängt das mit Unrecht den Namen „Mit“ führende Hefblatt auf Schritt und Tritt. Auch der „Gospodar“ und „Kas dom“ haben viele Abnehmer verloren; die pervovalische Hefkellerlei ist einfach rasend geworden gegen den armen „Stajerc“. Die unglaublichen Dinge werden von diesen Leuten unternommen, um das slovenische Landvolk neugewings zu knebeln und zu knechten — Beichtstuhl, Kanzel und öffentliche Versammlungen müssen zur Bühlarbeit herhalten. Die Früchte, welche die aufklärende Tätigkeit des „Stajerc“ bereits geerntet hat, verdienen das höchste Lob des ehrlichen, nicht verhehten slovenischen Landvolkes, welches im Frieden mit den Deutschen leben will. Wir wünschen dem „Stajerc“, daß er unerschrocken weiter wandle auf der Bahn, die er jetzt wandelt, zum Wohle des armen slovenischen Volkes.

Die Tüfferer-„Platt'n“. Vor nicht gar langer Zeit hatten wir Gelegenheit, unseren Lesern das Treiben des windischen Klüngels in Markt-Tüffer zu schildern. Auf Grund der nunmehr abgeschlossenen Beobachtung können wir feststellen, daß es sich da um das Treiben einer „windischen Platt'n“ handelt, wie deren viele bereits in Großstädten bestehen, und deren Aufgabe darin besteht, ahnungslose, ruhige Bürger in einem zum Scheine unter den Plattenmitgliedern begonnenen Zank und Streit hineinzuziehen um dann, nachdem sie genug gestänkert und den überraschten Bürgern noch einen Dentsettel verabreicht, das Weite zu suchen. Solches Platten-Unwesen zeigte sich vor Monaten wiederholt am Bahnhofe in Markt-Tüffer. Nachdem sie jedoch da nicht den gewünschten Erfolg hatten, zum Teile auch einige „Platt'n Buab'n“ wegen anderer Delitte „gestuft“ wurden, verlegte sich diese „Tüfferer Platt'n“ nunmehr darauf, in Gasthäusern aufzutreten. Man höre nur, wie diese saubere Gesellschaft arbeitet. Zusammengefaßt aus zwei arbeitsscheuen Gesellen, welche wegen verschiedener Vergehen ihre Stellungen einbüßten, nunmehr obdach- und mittellos herumwandern, haben sie sich mit einem „Dritten“ verbunden, der als Chef-Redakteur des s. z. „gospod-Direktors“ ein behagliches Dasein führte, nunmehr aber als „wandelndes böses Gewissen“ energielos die Rolle des „Aufpassers“ bei der „Platt'n-Arbeit“ spielt. So kam diese Gesellschaft auch auf ihren Streifzügen in ein Wirtshaus in Römerbad, bestellte dort in wohlbeherrschter deutscher Sprache Speise und Getränke, und als der Moment des Zahlens kam, verstanden die „Buab'n“ nicht mehr „Deutsch“ und wollten, weil ihnen einerseits die Wirtin keine „nationalen Bänder“ geben konnte, andererseits die „windische Salon Umgangssprache“ nicht beherrschte, „verdunsten“. Sogar für den Begriffeinhalt „Wuch“, den sie in bedeutender Menge zu sich nahmen war ihnen das Wort in Vergessenheit geraten und sie begannen nunmehr eine regelrechte Keilerei mit der Wirtin, wobei das windische „Spezial-Verikon“ eine besondere Blütenlese von Rosenamen zu liefern mußte. Endlich bekam die Wirtin in ihrer Bedrängnis Weisheit und die „Platt'n“ zog mit eingeklemmtem Schweife ab. Dieser Arbeit folgte vor einigen Tagen wieder eine solche in Markt-Tüffer. Das „wandelnde böse Gewissen“ machte „mit einem g'sprigten Sänger“ den Aufpasser und der „Lebemann“ geht in die Bude zur Arbeit. Aber lange dauert seine Tätigkeit nicht, denn in kurzer Zeit hat der Wirt und seine Gäste den „Platt'n Braten gerochen“ und der „Lebemann“ liegt am Bauch auf der Straße, verlassen von seinen Aufpassern, die schon vorher Lunte gerochen, Reißaus nahmen und bei ihrem Herbergsvater hinter den schützenden Mauern seiner Behausung Unterschlupf fanden und geborgen

wurden vor weiterer Verfolgung. Der „Platt'n“ wäre es diesmal schlecht ergangen, wenn sie nicht solche Übung im Laufschrift gehabt hätte. Wir aber wollen von der „Tüfferer Platt'n“ alle Gastwirte und friedliebenden Bürger hiermit warnen und allen raten, gegebenenfalls nicht davor zurück zu schrecken, den Genossen das Fell tüchtig einmal zu gerben, denn solche Existenzen verdienen nichts anderes als „häusliche Rat-Schläge“. Also Achtung vor den „Apachen von Tüffer!“.

Die verkraufte Aktienbrauerei ist ein gefährliches Ungeheuer, das immer wieder neue Kapitalien verschlingt. Jetzt sind ihm abermals 605.000 K auf Nimmerwiedersehen in den Rachen geworfen worden. Dieses Geld hat man wie folgt aufgebracht. Neun Hauptbeteiligte mußten je 45.000 K herappen und zwar sind dies: Bürgermeister Hribar, Eberl und Bodnik in Laibach, Landtagsabgeordneter Rosch in Graßnigg, Roblek und Simon, Rukelj in Sachsenfeld und die Giliier Dr. Detscho, Dr. Sernez und Dr. Karlauschel. Das gibt zusammen 405.000 K zu welchen noch 100.000 von der Laibacher Bank, 80.000 von der Posojilnica in Gili und 20.000 von der Posojilnica in Sachsenfeld hinzukommen. Am Aergsten wurde Simon Rukelj, von dem man die Brauereien erstand, hergenommen. Man hat ihn bisher um nicht weniger als 153.000 K gebracht.

Die Südbahnrestaurationen Bruck a. d. M. und Steinbrück. Wie verlautet, übernimmt der bisherige Pächter der Südbahn-Restauration in Steinbrück, Herr Skalač d. Ae., mit 1. Mai d. J. an Stelle des Herrn Panhans, der sich auf sein Schneeberg-Hotel beschränken wird, die Südbahn-Hof-Restauration in Bruck a. d. M.

Godessall. Aus Weitenstein wird uns unter dem 28. d. M. geschrieben: Gestern verschied hier nach längerem Siechtum der Hausbesitzer und Schneidermeister Franz Findenegg im 68. Lebensjahre. Der Verstorbene war eine in weiteren Kreisen, insbesondere der untersteirischen Jägerwelt sehr bekannte und seines urwüchsigen Humors wegen beliebte Persönlichkeit. Weitenstein verliert in ihm einen strammen deutschen Parteigenossen, der sich auch um die Gemeinde in der Eigenschaft eines langjährigen Armenvaters sowie der eines Aufsehers und Rechnungsführers des Marktgemeindefeldes Verdienste erworben hat. Findenegg entstammte nachweisbar einem alten, verarmten kärntnerischen Adelsgeschlechte, welches dereinst die Burg Finkenstein am Faakersee besaß. Vor etwa 2 Jahren traf ihn das Mißgeschick, fast völlig zu erblinden. Dies und die damit verbundene Unmöglichkeit, dem geliebten Waidwerke nachgehen zu können, machte den früher lebensfrohen Mann griesgrämig, sodaß seine Abberufung in die jenseitigen Jagdgründe wohl als eine Erlösung für ihn zu betrachten ist. Die deutsche Bürgerschaft Weitensteins wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren, und die Waidgenossen von einstmals werden ihm morgen, mit aufrichtiger Trauer im Herzen, einen letzten Waidmannsgruß ins Grab hinabsenden.

Gonobitz. (Verschiedenes.) Am 26. v. M. hat sich der Ortschulrat der deutschen Schule neu gebildet. Zum Obmann wurde wieder Herr Dr. Adolf Rabinowicz, zu dessen Stellvertreter Herr Dr. Robert Lederer neu gewählt. Als Ortschul-aufscher wurde vom Bezirkschulrate Ledersabrikant Herr Lorenz Lauritsch bestellt. — Kürzlich hat sich der k. k. Steueramtsadjunkt Max Zwirn mit der Lehrerin an der deutschen Schule Fräulein Alice Roschell verlobt.

Schönstein. Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: Wie wir hören, will der Don Quixote von Schönstein uns verlassen. Mit ihm scheidet natürlich auch sein treuer Schildknappe P. Bei der Sylvesterfeier im Hotel Austria (Kaffee) erklärte er mit weinerlicher Stimme, daß er sein bei der Gemeinderatswahl am 16. Dezember v. J. erhaltenes Mandat in die Hände seiner Wähler zurücklege. Bei der Generalversammlung eines pervovalischen Wehr- und Schutzvereines des Schalltales, dessen Obmann unser Ritter von der traurigen Gestalt und dessen Stellvertreter sein Sancho Panza waren, erhielt ersterer nur zwei und letzterer eine Stimme. Dies ging dem Herrn von der Mancha so zu Herzen, daß er beschloß, Schönstein zu verlassen und anderswo Abenteuer zu suchen. Wir werden ihn schwer vermissen, den er hat viel für die Deutschen Schönsteins getan und in den ersten politischen Kampf viel Laune und Heiterkeit gebracht. Mit ihm scheidet natürlich auch sein Schildknappe P. Als Geleitwort geben wir ihm den Wunsch mit, es mögen in seinem künftigen

Bestimmungsorte seine Unternehmungen ebenso ins Gegenteil umschlagen, wie hier in Schönstein.

Grasnigg. (Todesfall.) Der Fabrikbeamte Herr Josef Pettschig ist am Dienstag nach langem schweren Leiden im Alter von 22 Jahren an Typhus gestorben. Das Ableben des im schönsten Alter stehenden jungen Mannes, der allgemein beliebt war, wird lebhaft bedauert.

Vom Auslandsgebiete. In Trifail wurden gestern bei der Nachmittagschicht 10 Personen, zumeist Weiber und in Grasnigg ein Weib wegen Aufruf und Steinwerfen, Beschütten der Arbeitswilligen mit Rot u. dgl. verhaftet, um jedoch also gleich wieder freigegeben zu werden. Heute wurde ein zweites Bataillon der 27er nach Trifail beordert, wovon 1 Kompanie nach Grasnigg kommt. Infolge des mangelnden Schutzes vertrauen sich die Arbeitswilligen nicht zur Arbeit zu gehen, wodurch der Streik sehr in die Länge gezogen wird. Auch in Sagor dürfte der Streik ausbrechen, doch dürfte alles vergeblich sein, da die Gesellschaft fest bleiben will. Aus Trifail wird uns von Ausschreitungen der Ausständigen berichtet, bei welchen sich besonders die Weiber hervortaten. Es herrscht eine furchtbare Aufregung.

Verein Südmark in Graz. Ausweis über erhaltene Spenden, sowie gegebene Unterstützungen und Darlehen in der Zeit vom 10. Jänner bis 25. Jänner 1906. Spenden haben gesandt: Gemeinde Poitschach K 5; Drogerie Weinkopfs Nachfolger in Graz 4; Tischgesellschaft „Stahl“ im Gasthause Kauscher in Wien 34; F. St. in Murau 6; Verein zur Förderung einer deutschen Schule in Abbazia 12.40; F.-D.-S. Wien-Favoriten und M.-D.-S. Favoriten je 50 (Festbetrag); D.-S. Weitsch 9; Gemeinde Weitsch 10; F.-D.-S. Wartberg 21; Viktor Franz (aus dem Theaterabend vom 6. Jänner 1906 in Wilton) 10.40; D.-S. Egg bei Hermagor (Kränzchen-Ertrag) 120; D.-S. Obertraun (Hausball bei Glogotzchnig) 10.92. Gründer: Kyffhäuserabend vom 6. Jänner 1906 in Klagenfurt 60; Bicycle-Klub Wilten in Innsbruck 50; Dr. Wilhelm Gabler zu Neumarkt in Steiermark 50; Hans Kofler zu Neumarkt in Steiermark 50; Judenburg deutscher Turnverein 50; Wartburgabend vom 6. Jänner 1906 in Klagenfurt 75; Deutscher Stammtisch in Sarajevo 50. Spenden erhielten: ein Arbeiter in Krain 120; ein Lehrer in Gottschee 100; ein Lehrer ebendort 200; die Drechslerfachschule zu Malborghet 400; ein Kindergarten in Untersteiermark 30; ein Besitzer in Kärnten 60; ein Lehrer ebendort 170; eine deutsche Fachschule in Südtirol für 3 Jahre je 300; ein Gewerbetreibender in Kärnten 50; weiters wurden an bereits bewilligten Studienunterstützungen 50 K ausbezahlt. Darlehen wurden gegeben: einem Besitzer in Untersteiermark 3000; einer Gewerbetreibenden ebendort 252.25.

Vermischtes.

Geheime drahtlose Telegraphie. Die Möglichkeit, Funkentelegramme vor dem Abfangen durch Unberufene zu schützen, wird von Fachleuten bestritten. Nun geht uns eine Nachricht zu, derzufolge die überall eifrigst erstrebte Geheimhaltung und Isolation von Funkprüchen mit geringen Mitteln und in sehr origineller Weise erreicht sein soll. Wie bekannt mußten bei der Marokkofahrt des deutschen Kaisers alle französischen und englischen Funkprüchapparate der Kanalküste außer Betrieb treten, damit die Apparate des Kaiserschiffes in ihrem Verkehr mit den deutschen Nordseeapparaten nicht gestört wurden; ferner wurde es besonders im russisch-japanischen Krieg als schädigend empfunden, daß die Funkprüche der Schiffe wiederholt aufgefangen wurden. Diese Uebelstände, die die allgemeine Einführung der drahtlosen Telegraphie in weite Fernen zu rücken schienen, sind von der neuen Erfindung aufs vollkommenste beseitigt worden. Das Auffangen wird angeblich völlig unmöglich gemacht, der Funkenspruch wird nicht von allen benachbarten Stationen mitgelesen, sondern geht nur diejenige Station in Tätigkeit, für die er bestimmt ist. Ein Admiral kann also mit jedem seiner Schiffe zu gleicher Zeit sprechen, ohne daß sich die verschiedenen Nachrichten kreuzen und stören. Dagegen können die Funkensprüche jedes anderen Systems aufgefangen, ja sogar der Betrieb von Stationen anderen Systems aufgefangen, ja sogar der Betrieb von Stationen anderen Systems ganz verhindert werden. Dieser große Fortschritt ist in seinen Folgen kaum übersehbar.

Die Versuche auf geringe Entfernungen (1 Kilometer) sind durchaus gelungen. Versuche auf große Entfernungen finden dieser Tage an der Südküste Englands statt. Das neue System ist die Erfindung englischer Techniker. Die Versuche werden von einem dazu gebildeten Syndikat unter dem Namen „The Johnson Secret Wireles Telegraph and Telephone Testing Syndicate“ betrieben. Nach Gelingen der Fernversuche wird eine Aktiengesellschaft mit 6,000.000 Kronen Kapital in Anteilscheinen gebildet werden.

Sollen die Pferde Scheuler tragen? Der ehemalige Chesiervarzt der französischen Armee, E. Decroix, eine Kapazität auf dem Gebiete des Tiereschutzes, hat sich über die Vor- und Nachteile, welche das Tragen der Scheuler bei den Pferden mit sich bringt, wie folgt geäußert: „Zu den vorzüglichsten Eigenschaften, welche man an einem Pferde sucht, gehören gute Augen. Wie kommt es, daß man große Lederklappen zu beiden Seiten des Kopfes anbringt, welche die Sehkraft um drei Viertel verringern? Sehr oft sind diese Lederklappen oder Scheuler rundlich gehöhlt und bedecken die Augen dermaßen, daß es dem Pferde unmöglich ist, die Hindernisse auf dem Wege zu erkennen. Unter denen, welche daran gedacht haben, nach dem Nutzen der Scheuler zu fragen, sagen wohl einige, daß sie die Furchtsamkeit der Pferde mindern; ich meinerseits würde sagen, daß sie den Vorteil haben, die Augen zu schützen, wenn rohe Kutscher auf den Kopf schlagen; aber diese Vorteile sind weit entfernt, die Nachteile auszugleichen. Abgesehen von gewissen Sondervorrichtungen ist es widersinnig, einen der fünf Sinne des Pferdes ungefähr um zwei Drittel zu vermindern und ihm so zu erschweren, am Wege liegende Hindernisse zu erkennen. Ein mit Scheulern versehenes Pferd ist immer über das Geräusch, das es vernimmt, dessen Ursache es aber nicht erkennen kann, beunruhigt. Die Scheuler sind geeignet, unseren nützlichsten Gehilfen zur Maschine herabzuwürdigen; der Kutscher muß immer die Zügel straff halten und die kleinsten Bewegungen leiten, als ob das Pferd nicht genug Selbsterhaltungstrieb hätte, um den Hindernissen auszuweichen. Häufige Quetschungen zwischen zusammengespannten Pferden, öftere Knieverwundungen und manche durch die Unachtsamkeit des Kutschers verschuldete Unfälle würden vermieden werden, wenn die Pferde nicht teilweise der Sehkraft beraubt wären. Man wird zugeben, daß die Reiter ebensoviel Verständnis als die Fuhrleute und Kutscher besitzen. Warum zäumen sie also ohne Scheuler? Liegt ihnen nicht ebensoviel daran, ihr Leben zu erhalten und die Pferde vor Fehltritten zu bewahren? Warum werden nicht auch in der Armee, wo man auf Mann und Pferd so große Stücke hält, die Scheuler angenommen? Wenn man im ganzen dem Gebrauch der Scheuler einige Vorteile zusprechen darf, so weist er doch unverhältnismäßig größere Nachteile auf.“

Tschechischer Größenwahn. In einer „wissenschaftlichen“ Zeitschrift, die auf dem tschechischen Büchermarkte erschienen ist, kommt unter anderen ungeheuerlichen Hirnriffsigkeiten folgende Stelle vor: „Wir Tschechen können stolz sein auf all das Bedeutende, was wir geleistet haben, und auf die vielen großen Männer, die aus unserer Mitte hervorgegangen sind: Thomas v. Kempfen, Mozart, der große Schulmann Komenius sind unsere Landsleute gewesen. Die Buchdruckerkunst und die Reformation, die Erfindung des Blitzableiters und die Entdeckung Amerikas sind auf tschechischen Einfluß zurückzuführen, Schiller und Goethe weilten bekanntlich wiederholt in Böhmen, um ihre lahrende Schöpferkraft im Stahlbade tschechischer Literatur wieder zu stärken. Karl Maria v. Weber hat seinen „Freischütz“ unter Inspiration entlehnter herrlicher tschechischer Weisen zustande gebracht...“ Es fehlt nur noch, daß die Tschechen auch Bismarck für sich beanspruchen!

Römischer Abschluß einer Tragödie. In der Maria Theresia-Straße zu Innsbruck warf sich ein armer italienischer Arbeiter vor einen Motormagen der Trambahn auf die Schienen. Aber zum Glück bemerkte der Wagenführer rechtzeitig den Vorfall und zog die Bremsen so scharf an, daß der Lebensüberdrüssige nur einen ungefährlichen Stoß erhielt. Inzwischen waren verschiedene Leute hinzugekommen, die den Selbstmordkandidaten von den Schienen wegzogen und ihm ein Glas Wasser reichten. Der Motorführer aber zeigte sich sehr ungehalten und schrie: „Sie Lepp, Sie! Wenn Sie sich umbringen wollen, so gehen Sie anderswo hin, ich überfahre keinen — aber

meine Zeit verlier' ich wegen so einem Rindvieh!“ Darob allgemeines Gelächter. Die Sache wurde aber noch lustiger, als der dem Tode entronnene Italiener einen Landsmann hat, ihm die Worte des Motorführers zu überlegen. Unter großer Heiterkeit zerstreuten sich die Leute.

Helst, wo ihr könnt, den armen Zugtieren! Wie oft sieht man, daß ein schwer beladenes Fuhrwerk nicht weiter kann. Die Peitschhiebe sausen hageldicht auf die Tiere herab. Diese legen sich mit der Kraft der Verzweiflung immer aufs neue vergeblich ins Geschirr — derweil steht müßig gaffend Groß und Klein herum, ohne zur Handreichung bereit zu sein. Und leicht wäre doch diese ganze abscheuliche Tierquälerei zu verhüten gewesen. Denke sich nur ein jeder in die Lage der armen Zugtiere selbst hinein, und frage er sich, wie ihm zu Mute sein würde, wenn er zum Lohne für die größte Aufopferung so entseßlich leiden müßte. Bei solchen Vorfällen kann man übrigens recht deutlich den Charakter der Menschen erkennen. Wer für ein geplagtes Tier aus freien Stücken einspringt, hat sicher ein edles Herz.

Wunderliche Betrachtungen. Ein Mensch ist des Morgens einen halben Zoll größer als des Nachts, was von der Erschlaffung der Knorpel herrührt. Der Puls eines Kindes schlägt in einer Minute hundertachtzig Mal; der Puls des reifen Mannes tut in einer Minute achtzig, im sechszigsten Jahre nur sechzig Schläge. Ein Paar Tauben würde sich in sechs Jahren zu 119.160 vermehren, wenn es jedes Jahr vierzehn Mal legte. Ein Paar Schafe würde sich in derselben Zeit nur um vierundsechzig vermehren. Eine gewöhnliche Hausfliege legt während ihres Lebens 20 Millionen 80.320 Eier. Der Floh, der Grasschäpfer und die Heuschrecke springen zweihundert Mal so weit, als sie groß sind, wonach ein Mensch eine Viertel-Meile springen könnte.

Goethes Großvater war Schneider und ein guter Schneider, der für vornehme Leute arbeitete. In der landgräflich hessendarmstädtischen Kammerrechnung vom Jahre 1687 befinden sich folgende Posten: „Friedrich Goethe in Frankfurt vor zweien Kleider vor die Prinzessin Sophia Louisa. Ein Mante. vor die Hofmeisterin von Wangenheim zum Brautkleid zu machen, und Seide und schwarzen Taffet zu Ermeln, den 27. Augustus 1687, tut — 7 Gulden.“ Nun folgen 17 andere Posten im Betrage von 28 Gulden, 15 Albus. Sodann noch 4 Posten, Summa 6 Gulden, „vor die Prinzessin Eleonora Dorothea.“ Alle Rechnungen sind „vor Damenarbeit.“ Demnach war Goethes Großvater vorzugsweise — Damenschneider.

Verstreutheit. Der Weimar'sche Kapellmeister Benda, der bekanntlich sehr zerstreut war, und einfiel, als er nach Hofe ging, statt der Partitur den Stiefelknecht unter dem Arm nahm und mit selbigem der Herzogin seine Bücklinge machte, hatte auch einmal vor dem Schlafengehen vergessen, seine Lampe auszulöschen. Mitten in der Nacht wacht er auf, weckt seine Tochter und gibt dann derselben seine Freude über den herrlichen Mondschein zu erkennen.

Rettung von Pferden aus Feuersgefahr. Es ist bekanntlich schwer, die Pferde zum Verlassen ihres Stalles zu bewegen, wenn ihnen Feuerschein entgegenleuchtet. Man hat aber die oft bestätigte Erfahrung gemacht, daß sie gesattelt oder angeschirrt sich ohne Schwierigkeit hinausführen lassen. Denselben Erfolg soll es haben, wenn man den Kopf der Pferde mit einem nassen Sack oder einer Decke einhüllt, so daß sie den Feuerschein nicht sehen.

Napoleon III., der durch Eidbruch und Volksniedermegung aus einem Präsidenten der französischen Republik zum Kaiser der Franzosen aufstieg und 1870 seinen Thron durch die Schlacht von Sedan verlor, war in seiner Jugend ein Tier- und Menschenquäler. Schon als Kind belustigte er sich an den Krümmungen und Windungen von Insekten, die er an Nadeln aufspießte. Später hegte er gern Katzen und Hunde zusammen, bis sie einander zerfleischten. Einmal erhielt er zwei junge Bären, und sofort veranstaltete er einen Kampf zwischen diesen und einigen Hunden. Im Jahre 1822 wurde der Prinz Louis Napoleon von einem Schlosserlehrling durchgeprügelt, weil er ihm zweimal aus Mutwillen mit einer glühenden Stange die Hand verbrannt hatte. In der Schweiz konnte sich ein fünfzehnjähriger Arbeiter, den er durch Nadelstiche mißhandelte, nur durch An-

drohung von Ohrfeigen Ruhe verschaffen, und im Lager zu Bern erregten seine furchtbaren Mißhandlungen der Pferde allgemeine Entrüstung. Der böse Charakter dieses Mannes hat sich auch in seiner Politik nie verleugnet.

Behandlung der Tiere in New-York. In seinem Reisetagebuch „Ein Blick in die Neue Welt“ hat Wilhelm Liebknecht, der vor einigen Jahren verstorbene sozialdemokratische Abgeordnete, auch eine interessante vergleichende Beobachtung über den Tierschutz in New-York und Deutschland aufgezeichnet. Er sagt: „Werkwürdig ist insbesondere die Sanftmütigkeit, mit der gefahren wird. Kein Peitschenknall, keine Flüche, kein Gebrüll, keine Peitschenhiebe. Das amerikanische Pferd wird nicht geschlagen — es folgt im wahrsten Sinne auf das Wort. Ich habe nie willigere Pferde gesehen — ein Triumph der Erziehungskraft. Für die Erzieher der Menschen und Völker ist viel daraus zu lernen. Prügel machen halsstarrig. Je mehr Prügel, desto mehr Halsstarrigkeit. Und halsstarrig gemachte Pferde und Menschen und Völker schlagen mitunter aus. Der „ungemütliche“ Amerikaner — und das hat er mit dem Engländer gemein — ist überhaupt gegen Tiere außerordentlich human. Seine Mitmenschen schont er nicht, sich selbst schon er am wenigsten, aber sein Pferd schont er, seinen Hund und seine Kage pflegt er zärtlich. Hier wie in London sind die Ragen gar nicht scheu — von einer Zutraulichkeit, die uns Deutsche erstaunt. Denn wir gemüthlichen Deutschen haben, wenigstens in jüngeren Jahren, die Eigenschaft, auf jede Kage, wo wir sie finden, zu werfen und zu schlagen, was den deutschen Ragen natürlich kein großes Vergnügen an der deutschen Gemüthlichkeit einflößen kann und sie in jedem gemüthlichen Deutschen, von dem sie nicht aus Erfahrung das Gegenteil wissen, einen Feind und Allenfeind erblicken läßt. Es gehört dies auch zum Kapitel der sogenannten deutschen Gemüthlichkeit.“

Schrifttum.

Ein starkes Gedächtnis. Ein Erfolg und eine Verbesserung für alle teuren Gedächtniskurse. Von William Walker Atkinson. Psychologischer Verlag, Berlin W. 8, Preis 5 Mk. — Es ist der heisse Wunsch aller Menschen ein gutes Gedächtnis zu haben, doch nur wenige verstehen es, die Gabe, Eindrücke zu behalten, zu pflegen. Viele Menschen haben alle möglichen Mittel versucht, um ihr Gedächtnis zu pflegen, doch selbst wenn sie jahrelang gearbeitet haben, fanden sie zum Schluß immer wieder, daß all ihre Arbeit unnütz und zwecklos gewesen ist. Und doch lag der Grund ihres Mißerfolges einzig und allein darin, daß ihre Methode nicht praktisch und wissenschaftlich gewesen ist. William Walker Atkinson gibt in seinem Buch eine

höchst lehrreiche Methode an, wie man auf bequeme und einfache Art dazu gelangen kann, ein gutes Gedächtnis zu besitzen. Der Stil ist fließend, das Werk fesselnd geschrieben und läßt auf einen sicheren Erfolg unbedingt schließen.

Ein Familien- und Modenblatt mit 7 Gratis-Beilagen, das dürfte noch nicht dagesewesen sein! — Es ist dies die „Oesterreichische illustrierte Familien- und Moden-Zeitung“ (Verlag von W. Bobach & Co., Wien, I. Wollzeile 16), welche bei ihrem an und für sich schon reichen Inhalt — zwei spannend geschriebene Romane sorgen für gute Unterhaltung, die neuesten Ereignisse werden nach Originalaufnahmen wiedergegeben, jährlich erscheinen circa 1800 Modelle für Damen- und Kinder-Garderobe, Wäsche, Putz- und Handarbeiten — abwechselnd noch folgende Gratis-Beilagen bringt: 1. Die Kochschule, 2. Neue Wiener Moden-Zeitung, 3. Album praktischer Handarbeiten 4. Kinder-Modenwelt, 5. Wäsche-Zeitung, 6. Illustrierte Chronik der Woche, 7. Für unsere Jugend. Jeder Familie dürfte das Blatt zur Anschaffung empfohlen werden, welches wöchentlich nur 20 h, vierteljährlich (13 Hefte) bei freier Zustellung 2 K 80 h kostet. Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt mit Bestellkarte bei, auf welchen wir unsere Leser hierdurch noch ganz besonders aufmerksam machen.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Südmährische Volksbank in Graz. Stand am 31. Oktober 1905: Einzahlungen für Geschäftanteile K 353.243.—, Spareinlagen zu 4 v. H. von 2260 Parteien K 3.923.176.—, Kontokorrent: Kreditoren K 158.884.—, Debitoren K 397.395.—, Darlehen K 1.613.268.—, Wechsel u. Devisen K 1.197.484.—, eigene Einlagen K 674.433.—, Wertpapiere K 358.398.—, Bankgebäude Kronen 267.895.—, Reservefonds K 30.075, Geldverkehr K 2.152.980, Mitglieder 3698.

Die Südmähr-Bücherei ist im Stadtcamte im Vorzimmer des Herrn Amtsvorstandes untergebracht und enthält wissenschaftliche und belletristische Werke in 1600 Bänden. Ausleihstunden sind jeden Montag, Mittwoch und Freitag (mit Ausnahme von Feiertagen) von 1 bis 2 Uhr nachmittags. Jeder Entleiher hat monatlich 10 Heller und außerdem für jeden Band 2 Heller für je 14 Tage zu bezahlen. Ueber zwei Monate dürfen die Bücher nicht behalten werden. Jeder Deutsche kann Bücher entleihen. Im Jahre 1903 wurden 6202, im Jahre 1904 8153 Bücher entlehnt.

Gedenkfest des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

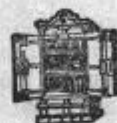
Woll- u. Seidenkleider
reinigt man am besten
mit **Schicht's Schwanseife**
(feste Kaliseife) sie gibt auch die schönste **WEISSWASCH**

„Le Griffon“

bestes französisches Zigarettenpapier.

— Ueberall zu haben. — 9295

(„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlassen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 kr. und 65 kr. sind bei **Gustav Stiger** und bei **Victor Wogg** in Cilli erhältlich.



Feuer- und einbruchssichere Kassen

Hesky (Litwin) Wien XVII/3
30000 seit 1880 im Gebrauch. Erstklassiges glänzend bewährtes Erzeugnis. Billiger wie überall. Vertreter **K. Tippmann, Cilli, Postf. 35.**

Diebe deutendsten Chemiker und ärztlichen Autoritäten bezeugen

Käthe-Haarwasser und Haarpomade



als das einzige u. sicherste Mittel zur Erlangung ein. kräftigen und raschen Haar- und Augenbrauenwuchses. In ganz kurzer Zeit überwachsender Erfolg. Preis der Flasche



oder Tiegel K 3.—, 2.—, Probefläschen K 1.40. Versandt gegen Nachnahme nur durch Frau Käthe Rengel, Wien, XVIII, Schulgasse 54.

Liniment. Capsiel comp.,
Anker-Pain-Expeller
ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h. K. 1.40 u. 2 K. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Dr. Richter's Apotheke
zum „Goldenen Löwen“ in Prag
Elisabethstraße Nr. 5 u. 6
Besand täglich

6000 K Reingewinn

per 1905, bücherlich nachweisbar trug mein kleines, modern maschinell eingerichtetes Fabrikgeschäft in Graz, welches ich wegen Zurückziehung vom Geschäft, gänzlich schuldenfrei um 15.000 K verkaufe. Nur ganz ernste Reflektanten wollen unter „Metall 5“ an die Annoncen-Expedition

Jos. A. Kienreich, Graz schreiben.

Haarmann & Reimer's
Vanillin-Zucker
Köstliche Würze, feiner und bequemer wie Vanille
1 Päckchen Qual. prima 12 h
1 „ extrastark 24 „
Dr. Zucker's Backpulver
ein vorzügliches, zuverlässiges Präparat, 1 Päckchen 12 h
Concentrirte
Citronen-Essenz
Marke: Max Elb
von unerreichter Lieblichkeit und Frische des Geschmacks.
1/2 Flasche K 1.—
1 „ „ 1.50
Zu haben in allen besseren Geschäften.

Eleganter Kutschirwagen

ganz neu (Lohner'sches Fabrikat) ist preiswürdig zu verkaufen. Anfragen: **Hauptplatz 19, Schreibstube I. St.**

Ein gut gebautes

Haus

für Gemischtwaren-Geschäft eingerichtet, mit mehreren Zimmern, schönem Garten, an der Bezirksstrasse nahe von Badeorten und Eisenbahnstation gelegen, ist in einem Wallfahrtsorte Südsteiernmarks aus freier Hand zu verkaufen. 11587
Anfragen sind unter „Haus 5000“ an die Verwaltung dieses Blattes zu richten.

Zwei Wohnungen

am Rann Nr. 14
mit je zwei Zimmer, Küche und Zugehör sind vom 1. Februar zu vermieten. Anzufragen **Hauptplatz 3, I. Stock.** 11575

Holz-Lizitation!

Das im Stadtparke in Cilli lagernde Holz und zwar:

Buchenscheitholz circa 30 Klafter

Prügelholz „ 10 „

Akazienstämme „ 18 „

wird **Sonntag den 4. Februar 1906 um 11 Uhr vormittags** an den Meistbietenden hintangegeben.

Zusammenkunft um 11 Uhr vormittags beim Wetterhäuschen.

Der Ausschuss des Stadtverschönerungsvereines.

Fritz Rasch
Obmann.

Husten Sie?

so nehmen Sie nur die unübertroffenen, ärztlich empfohlenen

Gloria - Brust-Caramellen

mit reinem Malzextrakt hergestellt.

Pakete zu 20 und 40 h

Niederlage bei:

Johann Fiedler in **Cilli,**
Bahnhofgasse. 11300

Eine grosse

Wäscherolle

wird zu kaufen gesucht.

Anbote an die Verwaltung d. Bl.

Wäsche

zum waschen u. glanzbügeln

übernimmt Frau **Marie Scheicher,**
Gaberje Nr. 20, Hofseite links.

An die k. k. priv. Oesterreichische Versicherungs-Gesellschaft „Donau“, Wien.

Mein verstorbener Gatte **Jakob Božič**, Kaufmann in Oberburg, war mit der Lebensversicherung erst seit kurzer Zeit Ihrer Anstalt beigetreten und Sie haben mir den Versicherungsbetrag durch Ihren Kommissär, Herrn

Anton Kuhar in Cilli

mit besonderer Raschheit ausgefolgt.

Ich spreche daher Ihrer humanen, hochangesehenen Anstalt, sowie auch Herrn **Kuhar** meinen innigsten Dank aus, versprechend, dass ich Ihre Anstalt allseits zu Versicherungsabschlüssen auf das Beste empfehlen werde.

Oberburg, am 10. Jänner 1906.

11568

Antonie Božič m. p.



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen
direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 10274

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Franz Bolenc, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.

Globin
ist das

beste und feinste
Schuhputzmittel

**Ein
heller**



verwendet stets

Dr. **Oetker's** { Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver

à 12 Heller. Millionenfach be-
währte Rezepte gratis von den
besten Geschäften.

Zu haben bei: **Josef Matič, Joh.
Fiedler in Cilli, Bahnhofgasse 7**

Essen Sie

Suppen, Saucen, Mehlspeisen etc., dann

Ersparen Sie

teure, frische Eier.

Benützen Sie

zur Zubereitung

„Pacific“

Trocken-Eier-Mehl-Präparat
aus 11165

Hühnereiern.

In Paketen von 10 Heller an.

Überall käuflich.

Generaldepot für Oesterreich:

Ludwig Wild

Wien, VI.

Magdalenenstrasse 14-66.

Alleinverkauf für Steiermark,
Kärnten und Krain: Engelhofer &
Komp., Graz, Moserhofgasse 45

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Ertötung oder Ueberladung des Magens,
durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter
Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magen-
schmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche
Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen
Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den
Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu
sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen,
reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und
wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel
meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine An-
wendung anderen scharfen, ährenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzu-
ziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen,
Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so
heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Versteimmung,
Kolikschmerzen, Herzflappen, Schlaflosigkeit, sowie
Blutauflösungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidalleiden)
werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein beugt
Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt
durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung
sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und
eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser
Abstammung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaf-
losen Nächten, fiedeln oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein
gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein
steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoff-
wechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven
und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben
beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken
von Cilli, Bad Radhaus, Wind.-Landsberg, Wind.-Heistritz, Sonobitz, Rohitsch, Windisch-
graz, Warburg, Eitell, Gurtefeld, Mann, Laibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz
Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli 5 und mehr Flaschen Kräuterwein zu
Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 9457

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.



Liniment. Capsici comp.
Erfolgt für
Unter-Pain-Expeller.
Beim Einfaß dieser anerkannt
vorzüglichen, schmerzstillenden
Einreibung, die in allen
Apotheken vorrätig ist,
siehe man stets nach der
Marke „Anker“.
Dr. Richter's Apothek.
Graz.

Vereins-Buchdruckerei

CELEJA

Cilli, Rathausgasse Nr. 5

im eigenen Hause.

Anfertigung von
Fakturen, Memo-
randen, Tabellen,
Preis-Kourants,
Kouverts, Brief-
papieren etc. bei
billigen Preisen.

Speise- u. Menu-
karten, Einladun-
gen, Programme,
Zirkulare, Werke,
Diplome etc. etc.
in moderner Aus-
stattung.

Dauernde Stellung finden: Ein Magazins- und Fabriksaufseher, sowie ein tüchtiger Maschinenschlosser zugleich geprüfter Maschinenwärter.

Kenntnis der slovenischen Sprache erwünscht, verheiratete Bewerber bevorzugt. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche sind unter „Verwendbar 11561“ an die Verwaltung dieses Blattes zu richten. 11561

Geschäfts-Anzeige.

P. T.

Ich zeige hiemit den P. T. hohen Herrschaften, Bürgern und Geschäftsfirmen, sowie meinem verehrten Kundenkreise von Cilli und Umgebung an, dass ich das durch 53 Jahre bestehende altrenommierte

Tapezierer- und Dekorationsgeschäft

Karl Watzek

Hauptplatz Nr. 17

mit Anfang dieses Jahres übernommen habe.

Ich bitte daher, das der alten Firma geschenkte Vertrauen auch mir in demselben Masse zu übertragen und gebe die volle Versicherung, dass es mein Bestreben ist, das Geschäft auf streng solider Basis weiterzuführen.

Aufträge werden auch in der eigenen

Möbelhandlung, Rathausgasse 5
entgegengenommen.

Cilli, im Jänner 1906.

Hochachtungsvoll

Anton Baumgartner

Tapezierer und Dekorateur.

Wir geben hiemit bekannt, dass die **Kohlenpreise** ab
1. Februar 1906, wie folgt **festgesetzt** sind:

Stückkohle pro 100 kg	K 2.10	ab Schacht
Grobkohle „ „ „ „	2.—	
Nusskohle „ „ „ „	1.40	

Für die Zustellung der Kohle franco Haus **erhöhen** sich obige **Preise um 15 Heller per 100 kg.**

Cilli, den 30. Jänner 1906.

Bohemia-Gewerkschaft, Cilli.

11577

„Germania“

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

In Oesterreich zum Geschäftsbetriebe zugelassen seit 1873.

Bureau in Wien: „Germaniahof“ I., Lugek Nr. 1 und Sonnenselgasse Nr. 1 in den eigenen Häusern der Gesellschaft.

Versicherungsbestand Ende 1904 823.9 Millionen Kronen

Sicherheitsfonds 356.4 Millionen Kronen

Dur Verteilung von Dividenden vorhandene Gewinnreserve

der Versicherten 24.5 Millionen Kronen

Dividende nach Plan B im Versicherungsjahr 1906/7 bis zu 71 1/2 % der vollen Prämie.

Unverfallbarkeit — Weltpolice nach 1 Jahr — Unanfechtbarkeit nach 2 Jahren.

Die Versicherung auf den Todes- und Invaliditätsfall sichert neben der Zahlung der vollen Versicherungssumme die Befreiung von der Prämie und Gewährung einer Rente von 5% oder 10% der versicherten Summe bei **Erwerbsunfähigkeit** durch Krankheit oder Unfall.

Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch Herrn **Frei Rasch**, Buchhändler in Cilli. 10951

Prämiert m. d. höchsten Auszeichnung „Grand Prix“ Weltaust. St. Louis 1904



Man verlange nur

Globus-Putzextrakt,

wie nebenstehende Abbildung.

da viele wertlose Nachahmungen angeboten werden.

Allein. Fabrikant: Fritz Schulz jun. Akt.-Ges., Eger u. Leipzig.

Jamaika-Rum

Marke: „**Santa Elena**“

Hochfeine Qualität, zu haben in Drogerien und
Spezereiwarenhandlungen. 11424

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Die Cillier Gemeinde-Sparkasse befindet sich im eigenen Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.

Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst; die Rentensteuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit Schluss des Jahres 1904 K 11,842.642 40.

Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-Darlehen mit 5 1/2% und Pfand-Darlehen gegen 5% Verzinsung gegeben.

Die Sparkasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes) unter Verschluss des Mieters und unter Mitsperre der Sparkasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effecten; übernimmt aber auch offene Depôts.

Nebenstelle und Giro-Konto der österr.-ung. Bank.

Der Kredit- und Vorschuss-Verein der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli erteilt Wechsel-Darlehen gegen 5 1/2% Verzinsung.

Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen die Amtsstunden von 9—12 Uhr vormittags festgesetzt.

6594

Die Direktion

5 Kronen
und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.
Gefucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft

Thos. S. Whittick & Co.

Prag, Petersplatz 7—147.

Triest, Via Campanile 13—147

11312
**Husten
Sie?**

Dann gebrauchen Sie umgehend **WOLF's**
Fenchel-Malz-Extraktbonbons

sicherstes Mittel gegen **Heiserkeit** und
Verschleimung. Päckchen à 20 Heller.

Haupt-Depot: **K. WOLF, MARBURG a. d. D.**

Erhältlich in Cilli:

Mag. Pharm. **J. Fiedler, Med.-Drogerie.**